

Die Massen-Psychologie der Krisenerholung

Wann ist eine Finanzmarkt-Krise vorbei? Gleich vorweg: Es gibt ihn nicht, diesen einen Zeitpunkt, der das Ende einer Krise an den Finanzmärkten ankündigt. Je komplexer eine Krise ist, desto unvorhersehbarer wird auch deren Auflösung sein.

OÖ. Nachrichten vom 6.2.2013

Nicht einzelne Ereignisse oder veröffentlichte Einzeldaten sind ausschlaggebend, sondern vielmehr eine Fülle von Zahlen und Ereignissen, welche einen bestimmten Gesamteindruck vermitteln. Dabei ist die Beurteilung von neuen Informationen abhängig vom Auge des Betrachters. Ob das Glas halb voll oder halb leer ist, hängt somit wesentlich von der Stimmungslage des Beobachters ab.

Die Stimmung des Einzelnen wird wiederum maßgeblich von der wahrgenommenen kollektiven Stimmung beeinflusst. Der Mensch ist als soziales Wesen ein Herdentier und lässt sich erschreckend leicht vom Verhalten der Anderen beeinflussen. Marktpreise einerseits und Medienberichte andererseits geben uns dabei Hinweise, was die Masse gerade tut oder denkt.

Typischerweise ist die erste Erholungsphase einer Krise dadurch charakterisiert, dass sich einige Fundamentaldaten verbessern, dies aber von der breiten Öffentlichkeit weitgehend ignoriert wird. Aus der psychologischen Forschung ist dieses Phänomen als „selektive Wahrnehmung“ bekannt. Die vorherrschend negative Stimmung führt dazu, dass positive Nachrichten unterbewertet und negative überbewertet werden. Hierbei werden neue Informationen, welche im Einklang mit der eigenen Meinung stehen, unbewusst stärker wahrgenommen. Diese kognitive Verzerrung wird durch Medien verstärkt, welche als Stimmungsverstärker innerhalb der Herde betrachtet werden können und selber natürlich auch Opfer des Herdentriebs sind.

Die selektive Wahrnehmung wird weiter dadurch verstärkt, dass gewisse volkswirtschaftliche Kennzahlen eine enorme Symbolkraft haben wie zum Beispiel die (Jugend-)Arbeitslosigkeit und deshalb gerade in politischen Kreisen breite Beachtung finden. Im Sinne der Prognosefähigkeit sind aber gerade solche Indikatoren wenig nützlich, da sie als nachlaufende Indikatoren gelten und somit sehr spät auf eine Verbesserung der Lage reagieren. Die sich verbessernden Fundamentaldaten spiegeln sich in steigenden Marktpreisen, welchen zu Beginn stets mit viel Skepsis begegnet wird. Die Korrektur der eigenen Meinung erfolgt nur zögerlich, da die neuen Fakten eine psychologisch schmerzhaft Dissonanz zum bis dahin geltenden „Weltbild“ erzeugen. Kollektiv werden wir also eher zu spät als zu früh die Krisenerholung als neue Tatsache akzeptieren. Im Lichte der Ereignisse der vergangenen Jahre ist dies allerdings wohl auch ein nicht ganz so irrationaler Schutzmechanismus der Masse.

Teodoro D. Cocca ist Dekan der SoWi-Fakultät der Uni Linz.